

Die Orthopädische Klinik

Die Orthopädische Klinik Gießen wurde nach 400-tägiger Bauzeit am 10. Oktober 1931 ihrem ersten Leiter, Prof. Dr. Peter Pitzen, feierlich übergeben. Bauherr und langjähriger Träger der Klinik war der „Hessische Fürsorgeverein für Krüppel“, eine private, aus Spenden finanzierte Institution, die heute den Namen „Hessischer Fürsorgeverein für Körperbehinderte e. V.“ führt.

Die „Krüppelzählung“ Konrad Biesalskis um die Jahrhundertwende hatte erstmals die Bedeutung des Behindertenproblems ans Licht gerückt. In den folgenden Jahren ent-

standen regionale Krüppelvereine, die sich 1909 zur „Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge“ zusammenschlossen. Der erste Kongreß dieser Vereinigung fand 1910 in Berlin statt. An ihm nahmen als Vertreter des Großherzogtums Hessen der damalige Ärztepräsident der Landesversicherungsanstalt Hessen, Geheimrat Dr. Dietz, und der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt, Dr. Mueller, teil. Diese Herren gründeten noch im gleichen Jahr den „Hessischen Fürsorgeverein für Krüppel“ mit Sitz in Darmstadt. Bereits im Jahre 1914 lagen vollständig ausgearbeitete Pläne zum Bau einer Or-



Abb. 28,1: Die Orthopädische Klinik vor 50 Jahren

thopädischen Klinik vor, die am Sitz der Landesuniversität entstehen sollte; der 1. Weltkrieg und die Nachkriegswirren machten auf viele Jahre hinaus die Ausführung der Pläne unmöglich.

Trotz oftmals angespannter Finanzlage konnte der „Verein“ die Krankenversorgung auch über die Zeit der Teilerstörung und den Wiederaufbau mehr als 30 Jahre aufrechterhalten, bis die Kosten den finanziellen Rahmen des Vereins sprengten. So wurde am 1. April 1961 die private Klinik dem Land Hessen für den symbolischen Kaufpreis von 1,- DM übereignet; sie wurde damit zur *Orthopädischen Universitätsklinik Gießen*.

Die Lehrtätigkeit im eigenständigen Fach Orthopädie begann bereits am 1. März 1930 mit der Errichtung des Extraordinariates, auf welches der Gründer der Klinik, Prof. Dr. Pitzen, berufen wurde. Pitzen folgte 1939 einem Ruf der Universität Münster. Im Jahr zuvor richtete er den 33. Kongreß der „Deutschen Orthopädischen Gesellschaft“ vom 3. bis 5. Oktober 1938 in Gießen aus.

Seine Nachfolge trat Prof. Dr. Hans Storck (1898–1982) in den Jahren 1939 bis 1950 an.

Der verheerende Bombenangriff auf Gießen am 6. Dezember 1944 führte auch zur teilweisen Zerstörung der Klinik. Glücklicherweise war diese wenige Wochen zuvor nach Gedern am Vogelsberg ausgelagert worden. In der Baptisten-Kapelle der Gemeinde konnte ein sehr behelfsmäßiger Kliniksbetrieb mit 10 Betten aufrechterhalten werden.

Storck geriet in Gedern in Kriegsgefangenschaft. Bis zu seiner Wiedereinsetzung in das Amt des Klinikleiters im Dezember 1947 wurde Oberarzt Dr. K. Sell kommissarisch mit dieser Aufgabe betraut. Mit Storcks Ausscheiden übernahm zunächst 1950 Dr. med. habil. Heinrich Breitenfelder, zwei Jahre später Dr. W. Koch die

kommissarische Leitung der Klinik, bis Prof. Dr. Karlheinz Idelberger 1953 zum Kliniksleiter bestellt und auf das Extraordinariat für Orthopädie berufen wurde. Wenige Monate nach Übernahme der Klinik durch das Land Hessen folgte Idelberger einem Ruf auf den Lehrstuhl für Orthopädie in Düsseldorf. Nachfolger wurde am 1. November 1960 Prof. Dr. Hans Rettig zunächst als kommissarischer Leiter. Die Berufung zum ordentlichen Professor für Orthopädie im November 1961 brachte gleichermaßen die Ernennung zum Direktor der Klinik mit sich. In dieser Eigenschaft leitet Rettig nunmehr seit über 20 Jahren die Geschicke der Klinik.

Mit der Übernahme durch das Land war die Verpflichtung verbunden, der Klinik die räumlichen, sachlichen und personellen Voraussetzungen modernen Standards zu schaffen. Leider zerschlugen sich die bereits Anfang der 60er Jahre ausgearbeiteten Pläne eines kompletten Neubaus der Klinik. Anstelle dieser großzügigen Lösung wurde in den Jahren 1962 bis 1973 ständig umgebaut, umgeräumt und erweitert, mit dem Ziel, auch den letzten Winkel möglichst sinnvoll zu nutzen. Besonders erwähnt sei der Bau der Kinderstation 1965, deren Holzbauweise keinen Zweifel am provisorischen Charakter dieser Maßnahme zuläßt. Der Kauf des Hauses Körnerstraße 9, welches zu Ehren des Klinikserbauers den Namen „Haus Pitzen“ erhielt, brachte einen weiteren Zugewinn.

Die größeren baulichen Maßnahmen fanden am 1. Oktober 1973 mit der Inbetriebnahme des neu erbauten Operationstraktes mit Wachstation ihr vorläufiges Ende. Der Bau dieses Teils der Klinik wurde Rettig für das Verbleiben in Gießen zugesichert, als dieser 1969 einen Ruf auf das Ordinariat für Orthopädie an der Universität Hamburg ablehnte. Der Kliniksleiter wurde für das Amtsjahr 1975/76 zum Präsidenten der „Deutschen Gesellschaft für Orthopädie



Abb. 28.2: Die Orthopädische Klinik heute (1982)

und Traumatologie“ gewählt. Damit oblag ihm und der Klinik die Ausrichtung des DGOT-Kongresses 1976.

Im Sommer 1980 konnte das 50jährige Jubiläum der Klinik, genauer des Orthopädischen Lehrstuhls an der Gießener Universität, mit einem Symposium über „Biomaterialien“ begangen werden. Dieses Symposium führte Experten auf dem Gebiet der Implantatwerkstoffe aus dem europäischen Raum nach Gießen. Das Thema dieser wissenschaftlichen Veranstaltung ergab sich aus einem gemeinsamen Bundesforschungsprojekt der Orthopädischen Klinik und der Firma Schunk und Ebe, Gießen. Das Ziel, die Entwicklung eines neuen alloplastischen Gelenkersatzwerkstoffes auf dem Boden eines Kohlenstoff-Silizium-Verbundwerkstoffes, ist derzeit bis zur klinischen Erprobungsreife gediehen.

1981 feierte Rettig seinen 60. Geburtstag. Ihm zu Ehren richtete die Klinik ein Symposium zum Thema „Frakturen im Kindes-

alter“ aus. Die lebhafteste Teilnahme an diesem Symposium zeigte, daß dieses Thema auch heute noch nichts an Aktualität eingebüßt hat.

Im gleichen Jahr wurde Rettig zum Präsidenten der „Deutschen Gesellschaft für plastische und Wiederherstellungschirurgie“ gewählt. Somit wird die Klinik im Jahre 1983 den Jahreskongreß dieser Gesellschaft in Gießen ausrichten.

Einige Institutionen des Klinikums verdanken der Klinik und ihrem Leiter entscheidende Anstöße und tatkräftige Mithilfe, auch wenn sie längst ihre Eigenständigkeit gewonnen haben. Hierzu zählen die Staatliche Schule für Krankengymnastik, die Klinikschule zur Betreuung schulpflichtiger Kinder während längerfristiger Klinikaufenthalte und nicht zuletzt der 1966 gegründete „Spastikerverein Gießen“, der seit Bezug des Behinderten-Zentrums 1976 auch über angemessene räumliche Voraussetzungen zur Durchführung seiner wichtigen Aufgaben verfügt und

noch immer ärztlich von der Orthopädischen Klinik mitbetreut wird.

Im Jahre 1981 verfügt die Klinik über 118 Krankenbetten. Der Leiter der Klinik, vier Oberärzte und 14 Assistenzärzte betreuen die Kranken in der Poliklinik und im stationären Bereich. Das gesamte Spektrum orthopädischer Diagnostik, operativer Orthopädie sowie orthopädischer Traumatologie wird ausgeführt. Die Klinik ist zum Verletzungsartenverfahren (§ 6 der Berufsgenossenschaften) zugelassen. Es sind alle Möglichkeiten konservativer Therapie und postoperativer Nachsorge in der Bäderabteilung, der Abteilung für Krankengymnastik und Beschäftigungstherapie gegeben. Zahlreiche Spezialsprechstunden runden das Bild ab. So gibt es unter anderem Sko-

liose-, Rheuma-, Tumor- und Sportsprechstunden sowie eine Sprechstunde für Tuberkulosekranke im Zusammenwirken mit der Klinik Seltersberg der Landesversicherungsanstalt Hessen. Die Klinik stellt außerdem den Landesbehindertenarzt, der Sprechtag an verschiedenen Stellen in Hessen abhält.

Diesem zeitgemäßen Angebot operativer und konservativer Behandlung stehen im stationären Bereich räumliche Verhältnisse gegenüber, die den Ansprüchen der Gründerzeit genügen mochten; der Gedanke an ein Schadenfeuer im Holzpavillon der Kinderstation bereitet Alpträume. Diesem Übel abzuhelpen muß die vordringliche Aufgabe der nahen Zukunft sein.

Albert Schauß